

ANFRAGE

des Abgeordneten Christian Lausch
an die Bundesministerin für Justiz
betreffend **Immer mehr auffällige Haftinsassen**

Am 11. Dezember war in der „Kleinen Zeitung“ folgendes zu lesen:

14 | Steiermark

Kleine Zeitung
Montag, 11. Dezember 2023

„Es gibt immer mehr auffällige Haftinsassen“

INTERVIEW. Rudolf Wendlandt, Vorsitzender der Justizwache-Gewerkschaft in der Steiermark, über die Sicherheit von Haftanstalten und was seine Kollegenschaft belastet.

Von Alfred Lobnik

Herr Wendlandt, in letzter Zeit waren einige Häftlinge in Österreich auf der Flucht. Was ist da los?

RUDOLF WENDLANDT: Gelegenheiten wie Spitalsbesuche, wo Häftlinge keine physische Barriere vor sich haben, werden für Fluchtversuche als Chance gesehen. Das passiert zum Glück aber nicht allzu oft. Als Konsequenz aus den Vorfällen, vielleicht auch dem medialen Druck, werden Ausführungen jetzt aber nur noch von zwei Justizwachebeamten und auch mit Fesselung am Rücken durchgeführt. Aus Sicht der Justizwachegewerkschaft ist das ein richtiger Schritt zur Erhöhung der Sicherheit. Allein aus der JA Graz-Jakomini gibt es rund 600 Spitalsausführungen jährlich. Dass es da eine oder andere Mal Fluchtversuche gab, die durch Justizwachebeamte verhindert wurden, davon gelangt zumeist nichts in die Medien.

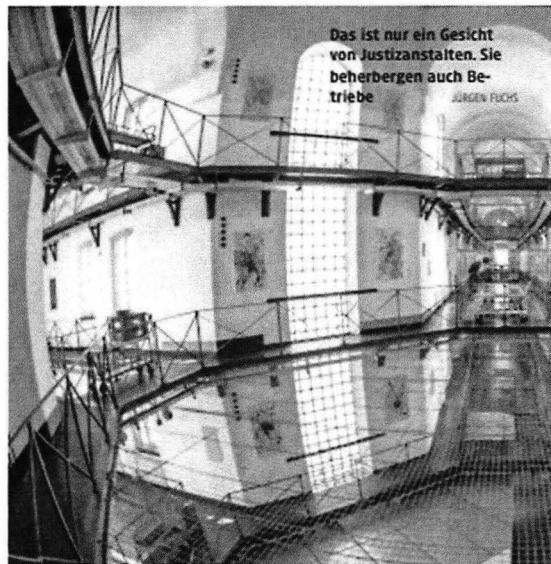
Wie sicher sind die Haftanstalten in Österreich?
Ausrüstungstechnisch sind sie auf sehr hohem Standard. Was wir anprangern, ist die hohe Stundenbelastung. Kollegen machen bis zu 240 Stunden im Monat und sind oft zwei Wochen ohne freien Tag außer nachtdienstfrei im Dienst.

Vor Monaten erst gab es heftige Kritik an der Unterbesetzung in Graz-Jakomini.

Auf dem Papier schaut die Planstellenbesetzung zwar gut aus. Die Realität ist aber, dass viele auf Planstellen ausgewiesene Bedienstete erst in Ausbildung sind und sich ausgelaugte Ältere im sogenannten Pensionskrankenstand befinden. Gut, dass es diese gesetzlichen Möglichkeiten gibt, ich sehe es aber als Versäumnis der Dienstbehörde, dass es dafür wie im Verwaltungsbereich keine Ersatzkräfte gibt.

Was hat das für Auswirkungen?
Es führt dazu, dass der Großteil der Betriebe, die wir im Rahmen unseres Resozialisierungsauftrages führen, geschlossen bleiben. Die Küche, die für die Versorgung unerlässlich ist, ist eigentlich der einzige Betrieb, der ständig geöffnet ist. Wir haben Schließzeiten, die früher unvorstellbar waren. Die Erstellung eines Tagesdienstplanes ist für die Diensteinteilung immer mehr eine Sisyphusaufgabe.

Der Laie meint vielleicht, es hinge nur darum, Verurteilte wegzu sperren und gut zu bewachen. Das ist aber nicht ganz Ihr Berufsbild, oder?
Absolut nicht. Die Insassen sind von der Außenwelt abgeschlossen, aber es ist unsere Aufgabe, ihnen drinnen eine Struktur zu geben und sie zu beschäftigen. Sie haben ja grundsätzlich ein Recht und eine Verpflichtung zu arbeiten. Es gibt viele ambitionierte Beamte, die schauen, dass Arbeiten für Firmen gemacht



Das ist nur ein Gesicht von Justizanstalten. Sie beherbergen auch Betriebe
JÜRGEN FUCHS

werden. Das ist aber schwierig, wenn aufgrund der Schließungen Termine nicht eingehalten werden. Die Betriebsleiter, die dann in anderen Bereichen dienstgeteilt sind, leiden auch darunter. So brennen motivierte, engagierte Bedienstete aus.

Mit welchen Herausforderungen sind Sie aktuell konfrontiert? Ist der Dienst in den letzten Jahren schwieriger geworden?
Die Häftlinge haben sich definitiv verändert, es ist ein multikultureller Vollzug geworden. Viele der Haftinsassen stammen aus dem afrikanischen und arabischen Raum. Es gibt immer mehr Insassen mit schweren psychischen Auffälligkeiten, die die Bediensteten sehr fordern und das Klima in der Haftanstalt dadurch schwer belasten. Diese Personen wären eigentlich ein Fall für die Psychiatrie. Das sind alles zusätzliche Belastungen. Mit religiöser Radikalisierung haben wir in letzter Zeit weniger Probleme, aber bestimmte Gruppen muss man eben räumlich trennen.

Fühlen Sie und Ihre rund 3000 Kollegen sich da vom Justizminis-

terium und von der Politik ein bisschen alleingelassen?

Von der Politik insofern im Stich gelassen, als wir schon seit 2016 auf den Personalmangel aufmerksam gemacht haben. Das war noch zu einer Zeit, wo Betriebsschließungen in der Haftanstalt eher die Ausnahme waren. Man redet von Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber in Wahrheit ist das kontinuierlich schlechter geworden. Es gab in Gesprächen zwar Lippenbekennnisse von politischen Vertretern sowie von Verantwortlichen der Dienstbehörde, aber obwohl es hieß, die Probleme würden ernst genommen, hat das Personal nie etwas von einer Verbesserung bemerkt.

Das klingt so, als hätten Sie einen relativ undankbaren Beruf. Warum sollte dann noch jemand zur Justizwache gehen?
Zurzeit ist eine Rekrutierung ohnehin schwierig, auch Polizei und Bundesheer suchen Personal. Aber es ist ein breites, interessantes Aufgabengebiet. Die Menschen, mit denen man es zu tun hat, stehen am Rande der Gesellschaft, aber man kann schon seine Erfüllung finden, ob

Kleine Zeitung
Montag, 11. Dezember 2023



Zur Person

Rudolf Wendlandt ist Vorsitzender der Justizwache-Gewerkschaft in der Steiermark. Er ist seit 33 Jahren im Dienst, seit 1995 arbeitet der Gruppeninspektor in der JA Graz-Jakomini.

in der Betreuung oder im Sicherheitsbereich oder in den Betrieben, wo man Menschen anlernen und fördern kann. Außerdem weiß man beim Exekutivedienst in einer Haftanstalt im Gegensatz zur Polizei immer, mit wem man es zu tun hat.

Es gibt Kritik, dass die Kriterien bei den Aufnahmetests zu streng sind. Aber würde ein Absenken der Hürden nicht auch das Niveau nach unten nivellieren?

Das würde ich auch für den falschen Schritt halten. Man muss aber schon schauen, ob die Kriterien passen - man muss im Dienst nicht so viel rechnen oder rechtschreiben. Heute hat ja jeder ein Rechtschreibprogramm. Man sollte den Leuten für die Tests Hilfen geben, anstatt ihnen gleich zu sagen: Du bist ungeeignet. Wenn jemand psychisch und physisch für den Be-

ruf geeignet ist, sollte man ihm in der Ausbildung Förderungen in diesen Bereichen anbieten.

Werden neue Kolleginnen und Kollegen ausreichend auf das vorbereitet, was sie erwarten?

Ich glaube schon, dass die Ausbildung ein hohes Niveau hat und die jungen Kolleginnen und Kollegen bestens vorbereitet sind. Aber Dienst in einer Haftanstalt ist für die meisten NeuLand. Und wenn man so etwas noch nie gemacht hat, muss man in der realen Situation in der Praxisausbildungsphase seinen Weg finden.

Wie sollten sich die Haftanstalten und der Dienst ändern?

Ich bin jetzt 33 Jahre im Dienst und es hat sich schon sehr viel verändert. Man sollte sich dem auch nicht verschließen. Manche Programme aber sollte man auch hinterfragen, z. B. Deutsch- oder PC-Kurse für Insassen, die nach der Haft abgeschoben werden. Auch das bindet Ressourcen. Die Grundaufgaben müssen bewältigt werden. Für neue, innovative Ideen bzw. Aufgaben müssen auch personelle Ressourcen bereitgestellt werden.

In diesem Zusammenhang richtet der unterfertigte Abgeordnete an die Bundesministerin für Justiz nachstehende

Anfrage

1. Wie viele Spitalsausführungen gab es 2021 und 2022 in den Justizanstalten? (Bitte um Aufschlüsselung der einzelnen Justizanstalten und Jahren)
2. Wie viele Fluchtversuche gab es bei diesen Spitalsausführungen 2021 und 2022? (Bitte um Aufschlüsselung nach Justizanstalten und Jahren)
3. Wie viele Fluchtversuche wurden 2021 und 2022 von Justizwachebeamte verhindert? (Bitte um Aufschlüsselung nach Justizanstalten und Jahren)
4. Stimmt es, dass Justizwachebeamte bis zu 240 Stunden im Monat und oft zwei Wochen ohne freien Tag - außer nachtdienstfrei - im Dienst sind?
 - a. Wenn ja, ist das in allen Justizanstalten so?
 - b. Wenn ja, in welchen Justizanstalten ist das so?
 - c. Wenn ja, wie kann das sein?
5. Stimmt es, dass aufgrund von Personalmangels in den Justizanstalten teilweise die Betriebe geschlossen bleiben?
 - a. Wenn ja, was werden sie in Zukunft dagegen unternehmen?
6. Wenn in den Justizanstalten Betriebe geschlossen bleiben, verhindert das dann nicht die Resozialisierung?
 - a. Wenn nein, warum nicht?
 - b. Wenn nein, wie werden stattdessen die Häftlinge beschäftigt?
7. Haben sie gegen diese Betriebsschließungen in den Justizanstalten schon Maßnahmen gesetzt?
 - a. Wenn ja, welche?
 - b. Wenn nein, warum nicht?
8. Ist es so, dass die Häftlinge ein Recht und eine Verpflichtung zur Arbeit haben?
 - a. Wenn ja, wie können sie das rechtfertigen?

